



A b e n d =

Z e i t u n g.

139.

Freitag, am 10. Juni 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler (Ed. Hell).

N a c h r u f.

Am Tage der feierlichen Beisetzung Sr. Majestät des Königs Anton.

Es hat der Lenz sein Lichtzelt aufgeschlagen
Und rufet zum Genuß der flücht'gen Stunde; —
Woher dieß Leid nun in der Freude Tagen?
Ein Klageruf tönt durch's Land; von Mund zu Munde
Geht flügelschnell und weckt des Grabes Schauer
Die bang erharrte, thränenschwere Kunde:
„Auch Bestes hat auf Erden keine Dauer;
Er ist nicht mehr, der Vater war den Seinen!“
Und ein getreues Volk hüllt sich in Trauer.
Wo Tausende um einen Todten weinen,
Da darf der Schmerz aus Mannesaugen brechen.
Wir Alle, Vater, waren ja die Deinen! —
Was Du uns warst? — O laß die Zähren sprechen,
Mit denen Kindesdank den Sarg Dir schmücket!
Ist stumm das Wort, spricht Lieb' in Thränenbächen.
Fürwahr, fürwahr, Du hast Dein Volk beglückt!
Ein Strom des Segens quoll von Deinem Throne,
Seit Dir der Herr den Reif auf's Haupt gedrückt.
Nicht hatte Groß'res, was Dir würdig lohne,
Die Welt; da trug Dein Engel Dich von hinnen
Und wandelte zum Strahlenkranz die Krone.
„Wer hier geliebt, wird Liebe dort gewinnen!“
So tönt es aus der Brust, ein Wort des Lebens;
Und Liebe war Dein Trachten, war Dein Sinnen.
So That als Wort war Deines Fürstentrebens,
Der Kinder Dank war Deiner Liebe Zeuge;
Wer so gelebt, der lebte nicht vergebens.
Wie Menschenhoheit sich vor'm Höchsten beuge
In frommer Demuth, wie im Sonnenlichte
Der Lieb' aus solcher Blüthe sich erzeuge

Gerechtigkeit und Mild' und, aller Früchte
Des Lebensbaumes heiterste, die Freude,
Lehrt' uns Dein Beispiel, daß empor sich richte
An solchem Bild das Herz in Lust und Leide
Und, wenn dereinst des Lebens Traum zerflossen,
Wie Deines, von der Erde Gütern scheide.
So standest Du und wehrtest den Geschossen
Des Schicksals mit des Glaubens festem Schilde.
Wer sah Dein Aug' und sahe nicht erschlossen
D'rin einen Himmel segensreicher Milde?
Wer, wenn so schlicht Du durch des Volkes Mitte
Hinwandeltest, blieb ungerührt beim Bilde
Herzinn'ger Vätertreu' und Vatersitte?
Und als Du nun vom Thron herab, erwägend
Der Zeit Gebot, der treuen Kinder Bitte,
Den großen Brief in ihre Hände legend,
Das Wort der Gnade sprachst, zu freud'gem Danken,
Zu frohem Hoffen jeglich Herz erregend,
Wie schlang sich da mit ihren tausend Ranken
Des Volkes Lieb' um Dich, und wie da schworen
Sie All', in ihrer Treue nicht zu wanken!
War's nicht, als brach' da aus des Morgens Thoren
Und regte wunderbar die goldnen Flügel
Ein neuer Tag, zum Segen uns geboren?
Und tausendstimmig scholl durch Thal und Hügel
Dir Dank und Ihm, den Du zum Thron berufen,
Mit Dir zu theilen Deiner Herrschaft Zügel!
O schöner Bund! Da von des Thrones Stufen
Goss sich, ein Doppelstrom, herab der Segen,
Und dauern wird, was Lieb' und Weisheit schufen.